

Digitaler Gedächtnisspeicher

Zeitzeugen sind wichtige Informanten. Sie können aus erster Hand berichten. Doch irgendwann wird auch der letzte dieser Zeugen verstorben sein. So auch in puncto Bergbau. Das Projekt „Menschen im Bergbau“ in Bochum bewahrt repräsentative Stimmen davor, vergessen zu werden.

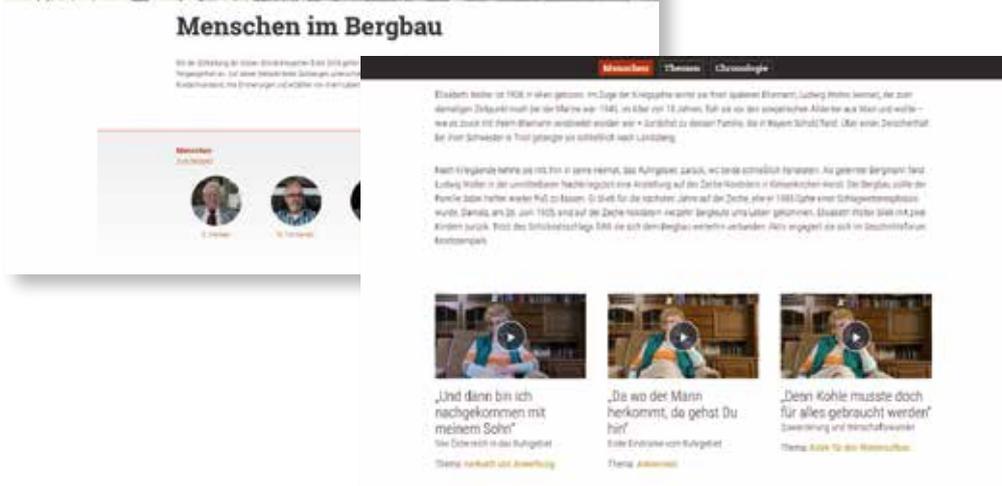
Von Wolfgang Kienast



www.menschen-im-bergbau.de

Haus der Geschichte des Ruhrgebiets

Clemensstraße 17 – 19, 44789 Bochum



„Menschen im Bergbau“

1973, mit Schließung der Zeche Hannover, verabschiedete sich der Bergbau aus Bochum. In Dortmund endete die Ära anno 1987 mit der Stilllegung von Minister Stein. Das heißt, eine Generation wuchs in diesen Städten bereits ohne unmittelbaren Kontakt zum Montanwesen heran.

Es war ein langsamer Prozess, der zum unaufhaltsamen Ende des Ruhrbergbaus führte. Geräuschlos war er nicht. Die Montanindustrie war identitätsstiftend für die Menschen im Ruhrgebiet – und offenbar wird noch immer entsprechend empfunden. Groß war in der Folge die Anteilnahme, als im vergangenen Dezember mit der Bottroper Zeche Prosper-Haniel das letzte von einst 140 Steinkohlebergwerken im Revier geschlossen wurde. Unüberhörbar war der Aufschrei, als sich der „Tatort“ ein gerüttelt Maß an künstlerischer Freiheit nahm, die Kohlekrise

fernsehkrimitechnisch auszuschlachten. Darüber hinaus liegen Emotionalität und Kitsch sowieso dicht beieinander, wenn es gleichwertig wird, eine Kuckucksuhr, einen Bembel oder eine Grubenlampe als Souvenir zu erstehen.

Vor diesem Hintergrund wirkt das Projekt „Digitaler Gedächtnisspeicher – Menschen im Bergbau“ unaufgeregt sachlich. Das Team um die Historiker und Kulturwissenschaftler Stefan Moitra, Jens Adamski und Katarzyna Nogueira führte in den vergangenen Jahren mit mehr als achtzig Personen, in deren Biografien die Montanindustrie eine wesentliche Rolle spielte, oft mehrstündige Interviews. Einige ihrer Protagonisten verbrachten ihr Leben in direktem Kontakt zum Bergbau, andere wurden durch die einschlägige Ausbildung geprägt und gingen später andere Wege. Überhaupt zielte das Team bei der Auswahl der Gesprächspartner darauf ab, möglichst vielen Perspektiven Raum zu geben; berücksich-

tigt wurden Aspekte wie Altersstruktur, Nationalität, Geschlecht oder Rang.

Auszüge aus den gefilmten Interviews sind seit Juli 2018 im Netz abrufbar. In ihrer Gesamtheit vermitteln sie ein aufgefächertes Bild der Entwicklung vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis in die Gegenwart. Sie erlauben spannende, teils sehr persönliche Einblicke in eine Welt, von der in der allgemeinen Erinnerung kaum mehr als Klischees zu bleiben drohen.

Wer tiefer einsteigen möchte, beruflich oder privat, dem bietet das Archiv im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets die Möglichkeit, die Interviews in ganzer Länge zu nutzen – im Videoformat oder transkribiert. Für die Forscher beginnt jetzt mit der wissenschaftlichen Auswertung des Materials die nächste Stufe des Projekts, das von der Stiftung Geschichte des Ruhrgebiets in Kooperation mit dem Deutschen Bergbaumuseum Bochum ermöglicht wurde.

bodo

DAS STRASSENMAGAZIN

03 | 19

Die besten
Geschichten
auf der Straße

2,50 Euro

Die Hälfte
für den
Verkäufer

HARTZ IV
VOR GERICHT

EIN
ZUHAUSE
TEILEN

KRIMI AUF
WESTFÄLISCH

MENSCHEN
IM BERGBAU

Entkoppelt:
Straßen-
jugendliche

Seite 12

Wolf
Biermann

Seite 36

URGESCHICHTE - ZUKUNFT

ARCHÄOLOGIN DOREEN MÖLDERS

NUR MIT AUSWEIS



1234

Verkaufsausweis
Bernd Beispiel

Gültig bis: 02.2020

bodo
Licht & Klang